

discussion papers

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft Universität
Witten/Herdecke

Neue Serie 2010 ff. Nr. 40 / 2016

Proto-Institutionen: neue fluide *quasi*-Institutionen

Birger P. Priddat

discussion papers

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft Universität
Witten/Herdecke www.uni-wh.de/wirtschaft/discussion-papers

Adresse der Verfasser: Birger P. Priddat

Birger.Priddat@uni-wh.de

Für den Inhalt der Papiere sind die jeweiligen Autoren
verantwortlich.

Proto-Institutionen: neue fluide *quasi*-Institutionen

Birger P. Priddat

Gehen wir noch einen Schritt weiter: in den Märkten werden Zukunftereignisse über Prognosen abgeschätzt. Die Ökonomik ist die einzige Sozialwissenschaft, die das zu können behauptet. Dass viele Prognosen falsch sind oder sich, in welchem Grade, auch irren, zeigt nur, dass es nicht auf die Genauigkeit der jeweiligen Prognosen ankommt, sondern auf die kommunizierten Trends, die viele Prognosen parallel liefern. Über die Zukunft verfügen wir nicht; wir machen uns aber Vorstellungen, die zu Erwartungen führen, die Entscheidungen auslösen und tragen (die Forschungen über den imaginativen Charakter dieser Vorstellungsprojektionen beginnt gerade: Beckert 2011 + 2014; Kleeberg 2009; Earl 2011; Priddat 2015d). Was früher als Wissen über zukünftige Ereignisse zu ermitteln versucht wurde, wird heute durch ein beginnendes Bewußtsein über Nichtwissen begleitet: über nichtintendierte Nebenfolgen (Kaiser 2015; Priddat 2015 b). Das gilt nicht nur für die Technikfolgenabschätzung, sondern genauso für die Ökonomie. **Deshalb werden jetzt die Kommunikations- und Deutungsprozesse relevant** (Interpretation: vgl. Herrman-Pillath 2014), **die die Akteure in den Märkten und außerhalb eingehen: als eine Diskursformation der Versicherung von Plausibilität**. Informationen sind von Gerüchten, Meinungen, Kommunikationen etc. nicht eindeutig zu unterscheiden (Priddat ...). Vor allem gibt es keine verlässlichen Informationen über Informationen, nur breite Angebote, deren angemessene Selektion die individuelle Kognition überfordert (*informational overflow, biases* etc.).¹ In vielfältigen Formen der Kommunikation, der wechselseitigen Beobachtungen der Entscheidungen, auch in Herden- und Schwarmprozessen (z.B. Hirshleifer/Theoh 2009) beginnen wir, die Interpretationen, die die Akteure leisten müssen, auf Muster zu untersuchen, denen sie sich schwarmartig anschliessen (z.B. *social physics* (Baecker, Lingg 2015)). Was in den Schwarmtheorien als Interaktion und wechselseitige Beobachtung analysiert wird, sind nicht-institutionale Prozesse, die aber funktional äquivalent operieren: sie haben ähnliche Koordinationsleistungen wie Institutionen, ohne manifeste Struktur. Sie bilden sich kontingent, und lösen sich auch wieder auf. Indem sie Institutionen ähnlich erscheinen, haben sie doch eine gänzlich andere Zeitstruktur (sie konzentrieren sich auf temporär koordinierte Transaktionsbündel).

In dem Maße, in dem sich in diesen Prozessen verlässliche bzw. quasi-verlässliche Formate herausbilden, auf die sich Akteure mangels anderer Kriterien zu verlassen versuchen, haben wir es mit neuen Institutionen - oder genauer: **proto-Institutionen** - zu tun, die funktional das erfüllen, was North intendierte, ohne selber aber die North'sche Institutionenqualität zu erlangen. Proto-Institutionen bilden quasi-verlässliche Rahmen, in denen die Marktereignisse und ihre Erwartungsbildungen so kommuniziert werden, dass (temporäre) *commitments* herausspringen, die den Akteuren je aktual zu Entscheidungen verhelfen.

¹ Wenn man nicht weiß, welche der vielen Informationen relevant sind, sammelt man noch mehr, ohne sinnreiche Kriterien zu haben, sie zu selektieren (oder nimmt erstbeste, oder solche, die aus vertrauten Netzwerken kommen). Indem man aus Unsicherheit viele sammelt, verstärkt sich wiederum das Problem der Selektionsrelevanz.

Einige kennen wir längst, z.B. Ratingagenturen. Und in den *digital markets* z.B. *facebook-communities* (das sind Netzwerke, die untereinander *commitments* kommunizieren, was man gemeinschaftlich für gut, cool oder angemessen finden kann (Estimierungs- und Bewertungsinstanzen) (Priddat 2014b)). Der Netzwerk-*community*-Begriff hat alle Merkmale einer emergenten Institutionenbildung im Aoki'schen oder Greif'schen Modus, ohne sich aber institutional nachhaltig auszuprägen bzw. ohne manifest zu werden. Die *communities* sind lose Netzwerkkopplungen und *transitory alignments*.² Aber auch andere Instanzen gehören dazu, die in der Lage sind, *agenda setting* zu betreiben: d.h. semantische Foki zu bilden, an die sich andere anschliessen können, weil ihre eigene Kognition überfordert ist. In der Werbung hat die Markenkommunikation längst diese Rolle übernommen. Das sind alles **proto-Institutionen**, die nicht die überkommenen oder gewohnte institutionale Stabilität und Zeitinvarianz haben. Proto-Institutionen nenne ich kommunikative Foki (und deren Organisation), die in der Lage sind, Akteuren Entscheidungen zu plausibilisieren, die sie im *informational overflow* (wie in epistemischer Ambiguität) nicht mehr angemessen individuell zu leisten imstande sind. Sie sind zeitlich kürzer getaktet, verschwinden auch, wechseln. Sie haben keine epochale Qualität (als Ausdruck für anhaltende Zeitstabilität), bieten dafür aber Regelorientierungen auf Zeit. Sie sind keine (institutionalen) Ordnungen im klassischen Sinne, sondern **temporäre Ordner**. Sie ähneln dem, was man als *spontaneous order* bezeichnet, nun aber als kurzfristig kommuniziertes Erwartungsgleichgewichtshypothese, die dadurch Plausibilität gewinnt, dass sich ihr viele anschliessen.

Proto-Institutionen entwerfen plausible Erwartungen, die alle, die sich anschliessen, teilen können. Sie bieten optionale *mental models*, deren *sharing-quality* sich eher kontingent je erst herausstellt Das Erwartungsgleichgewicht, das in ihnen aufscheint, ist eines der wechselseitigen Beobachtung und Entscheidungskopie. Und vor allem der Kommunikation. Man kann jederzeit wieder austreten: das Vertrauen und die Verlässlichkeit sind opportunistisch gepolt.³ Alle strenge Regelwelt ist abgestreift. Aber es sind dennoch Zukunftsfestlegungen (für eine nächste Phase: Naherwartung). **Solche proto-Institutionen sind relationale Gewährleistungsoperatoren, die in die volatilen Welten gewisse – temporäre - Abschnittssicherheiten bringen.** Sie haben

² Über die Forschungen zur Instabilität von Netzgruppen, die auf eine ‚historische Methode‘ hinauslaufen: „We propose historical network analysis as a new vantage point from which to reexamine the essence or constitution of “groupness” itself. The conventional graph snapshot of network analysis does not distinguish robust and stable collectivities from transitory alignments; it only enables the distinction between denser or sparser network regions. Within that conventional framework, it is tempting to focus only on denser regions as cohesive structures where strong forces of structural determination hold members together. Once we think of groups as histories of cohesion, however, we can loosen the conceptual hold of determining structures and envision groups as sites and tools of agency. We can recognize groups despite temporary losses in density. In fact, we often find that the strategic separation between groups within larger units is only recognizable through historical analysis. Thus, our analysis addresses a fundamental sociological question: What is a social group across time in network terms?“ (Vedres / Stark 2010: 1152).

³ Hier wieder der Verweis auf Williamsons *adaptive efficiency*. Es kommt nicht darauf an, zeitstabile Dauerhaftigkeit zu erreichen, sondern um ‚gegenwärtige‘ Einschätzung von Handlungsmöglichkeiten für eine kurze nächste Zukunft.

weder anhaltende Zeitstabilität noch leisten sie nachhaltige Zukunftsstabilisation. Am besten beschreibt man sie, wenn man sie innerhalb einer ‚breiten Gegenwart‘ verortet.

Proto-Institutionen ersetzen die ‚klassischen‘ Institutionen nicht. Aber sie gehen in einen neuen Zwischenraum, den die unsicheren Akteure als Medium ihrer Erwartungsstabilisierung brauchen, ohne aber in den klassischen Institutionen noch die hohe Verlässlichkeit zu sehen, die sich geschichtlich ausgeprägt hatte. Die proto-Institutionen sind ein Indikator für Wandlungen und Dynamisierungen der Institutionenwelten, gleichsam innovative Instanzen, die funktional äquivalent das bieten, was den Institutionen nicht mehr verlässlich zugetraut wird: Vertrauensentzug gegenüber der lang anhaltenden Zeitstabilität bzw. gegenüber den langen Erwartungsgleichgewichtshorizonten.

Es ist eine andere Institutionenwelt als die North'schen und als die Acemoglu'schen politischen Institutionen. Aber gerade an der Schnittstelle Politik / Wirtschaft siedeln sich proto-Institutionen an, die mit *percautionary principles*, *preemptive strikes*, mit Zukunftsfähigkeit oder *anticipatory governance* Handlungsregeln bzw. Handlungsregelhypothesen entwerfen, die die anstehenden gegenwärtigen Entscheidungen einer Zukunftsabschätzung zuführen (vgl. Kaiser 2015). Es sind Handlungsempfehlungen, die zum einen medial kommuniziert (und, ständig wiederholt, *mental models* generieren wie festigen, aber auch leicht wechseln lassen), zum anderen mit ihren antizipatorischen bzw. präemptiven Strategien jene Sicherheit simulieren, die den individuellen Akteuren in einer hypermodernen volatilen Welt abhandengekommen ist. **Proto-Institutionen liefern Verlässlichkeit, die selber wiederum nicht verlässlich ist.**

Die Erwartungen, die in die proto-Institutionen bilden, sind nicht ‚richtig‘ im Sinne einer wahrheitsförmigen Prognose, sondern **kollektive Projektionen im Sinne der Herstellung von Plausibilität, um Entscheidbarkeit herzustellen**. Die damit generierten und gelenkten Entscheidungen werden nicht optimal, aber rational im Sinne ihrer legitimierenden Plausibilität. Das ist eine schwache Form von Rationalität, aber notwendig, um immer wieder Entscheidungsanschlüsse in unsicheren Handlungswelten zu generieren.

„Die Zukunft folgt nicht mehr aus der Gegenwart, sondern umgekehrt: die Gegenwart ist ein Effekt der Vorbereitung auf die Zukunft“ (Kaiser 2015: 291). Die klassischen Institutionen waren als Prävention gedacht: dass in der Gegenwart in Hinblick auf eine ordentliche / geordnete Zukunft gehandelt wurde. Die proto-Institutionen, die wir hier einführen, sind präemptiv konzipiert: als Antizipation einer Zukunft, die man kommuniziert, um daraus Gegenwartsentscheidungen zu gewinnen. Das Erwartungsgleichgewicht, das hier kommunikativ erzeugt wird, dient der Überbrückung in die nächste Zukunft, nicht aber einem anhaltenden Verhaltensmuster. Es geht um schnell generierte *commitments*, denn man sich anschließen kann, ohne Persistenzwert.

Die alten Normenkulturen sind in Bewegung geraten. Institutionen bleiben notwendige Handlungsrahmen, die Entscheidungs- und Erwartungssicherheit regeln. Aber sie sind nicht mehr risikofreie Zonen, sondern selber in ihren Erwartungsdispositiven riskant. Deshalb bilden sich – neben den klassischen Institutionen - Proto-Institutionen aus, die medial vermitteln, welche institutionellen

Bedingungen jeweils gelten mögen, welche in Änderung sind, welche sich auflösen, um in der institutionellen Ungewißheit ständig auf neue Regeln, neue *beliefs* oder neue Erwartungen eingestellt zu werden. Die proto-Institutionen liefern andere Skalierungen von bisher sicher geglaubten Regeln, Normen etc. Wieweit gelten sie noch? Was gilt alternativ? Was kann noch und / oder anders kommen? Die häufigsten Skalierungen sind schlichte *rankings*: wonach kann / soll man sich noch halten, wonach besser nicht mehr? Proto-Institutionen haben eine orientierende Funktion. Sie geben aber nicht schlicht ‚Informationen‘, sondern bieten kommunikative Legitimation plausibler Zukunftsentwürfe. Dass viele solcher proto-Institutionen parallel arbeiten, ist insoweit kein gravierendes Problem, wenn sie *round about and so far* gleiche Skalierungen und Tensoren ausweisen. Sie bilden dann ein Diskursfeld, in dem ‚Mehrheitsmeinungen‘ entstehen, denen viele sich anschließen – als ob sie einer Regel folgen.

Die Redeweise von ‚Mehrheitsmeinungen‘ ist bewußt in Analogie zur Politik formuliert. Märkte, die die Form von Schwarmverhalten ausprägen, sind eine ganz besondere Form der ‚politischen Ökonomie‘, nun allerdings nicht staatsbezogen, sondern als *private ordering* aufgefasst. Indem die Mehrheit der Akteure einem Trend folgt, operiert sie so, als ob sie ‚abstimmt‘, was gelten soll. Es ist eine eigentümliche Form von Markt-Demokratie. Das soll nur nüchtern festgestellt werden, ohne daraus normative Schlußfolgerungen zu ziehen. Diese Form der ‚Mehrheitsentscheidung‘, setzt, auf ihre besondere Art, Wettbewerb aus. Man kann es so betrachten, dass die Akteure in diesem Zustand sich funktional institutional verhalten.

Die Proto-Institutionen helfen den Akteuren, die Unsicherheit der Zukunft zu beheben, aber nicht durch Erwartungsstabilisation, sondern durch fortlaufende Interpretation dessen, was eintreten könnte (und zwar ausdrücklich auch an institutionaler Änderung). Die Erwartungsstabilisation, die sie liefern, bleibt gegenwartsbezogen. In dem Sinne wird die Gegenwart ständig aus dieser Zukunftsfestlegung revidiert bzw. optimiert. „Es ist eine Zukunft, die sich nicht mehr wie die offene Zukunft der Moderne vor uns ausbreitet, sondern lediglich als unbestimmbares Ereignis von uns verlangt, sich durch immer neue Korrekturen der Gegenwart auf sie vorzubereiten“ (Kaiser 2015: 306). Pointiert bei Dirk Baecker: „Die Integrationsform der nächsten Gesellschaft ist nicht mehr die Geschichte in ihrer Gegenwart als Fortschritt oder Dekadenz, sondern die unbekannte Zukunft in ihrer Gegenwart als Krise. Solange man nicht weiß, wie es weitergeht, vergewissert man sich eines Standes der Dinge, auf den kein Verlass ist“ (Baecker 2014: These 4).

Revisionsoffenheit ist ein anderer Prozeß als *institutional change*. In einer Zeit der Beschleunigung institutionalen Wandels (Rosa 2005) sind die Akteure nicht mehr sicher, ob sie noch den Regeln folgen sollen, oder besser wechseln. Oder zumindest ihre Wahrnehmung neu justieren: Proto-Institutionen bilden keine Regelordnungen aus, sondern die Aufmerksamkeit auf temporäre Stabilitäten wie auf Revisionserwartungen. Was sie an Regelungsmöglichkeit anbieten, ist vorn vornherein auf eine ‚nahe Zukunft‘ ausgerichtet (gleichsam eine Zukunft noch innerhalb der ‚breiten Gegenwart‘). Hier ist die Kategorie der *awareness* dienlich: dass es nicht vornehmlich darauf ankommt, individuell urteilen zu können (epistemische Überlastung), aber auch nicht, blind Regeln zu folgen (kognitive Entlastung), sondern aufmerksam zu werden auf Signale und Indikatoren der Änderungen. Das ist weder eindeutig noch rechenbar, aber in seiner

Ambiguitätssensibilisierung notwendig: um mitzubekommen, was sich gegebenenfalls ändert (Erwartungsänderungssensibilisierung). Indem die Institutionen die klassische Zeitstabilität verlieren, treten sie in eine neue Zeitlichkeit, in der ihr Wechsel, ihre Reform oder Abschaffung erwartbar werden (genauso erwartbar aber auch ihre weiter geltende mögliche Zeitstabilität; neu ist der Umstand, das man das nicht mehr eindeutig erwarten und entscheiden kann). Der nächste Schritt wäre eine **Risikothorie der Institutionengeltung**.

Wir können uns heute nicht mehr auf die großen epochalen zeitstabilen Institutionen verlassen. Deren beschleunigte Dynamik kippt die alte Beschreibung, dass Institutionen Vergangenheitsmuster in die Zukunft fortschreiben, in einen z.T. umgekehrten Prozeß, in dem die Zukunftserwartungen gegenwärtige Institutionen bilden und prägen. Und je nach Änderung der Erwartungen ändern bzw. die Ränder erodieren lassen. Die Institutionendynamik erstreckt sich nicht mehr auf große geschichtliche Epochen, sondern dissoziiert in wechselnde temporäre Instanzen, deren ‚Halbwertszeit‘ abnimmt. Wir sind angehalten, den institutionenökonomischen Prozeß, der vorgab, die Geschichte zu bestimmen, selber als historisch zu sehen (wie die Geschichtswissenschaftler die historische Geschichte selber als eine historische Geschichte zu betrachten beginnen (Breidbach 2011; Assmann 2013)).

Literatur

- Acemoglu, D. / Johnson, S. / Robinson, J. (2004): Institutions as the fundamental cause of long-run growth, NBER WORKING PAPER SERIES 10481 <http://www.nber.org/papers/w10481>
- Aoki, M. (1995), Information, Corporate Governance, and Institutional Diversity, 1. Auflage, Oxford
- Aoki, M. (2001): Toward a Comparative Institutional Analysis, Cambridge: The MIT Press
- Aoki, M. (2011), Institutions as cognitive media between strategic interactions and individual beliefs -Masahiko Aoki, in: *Journal of Economic Behavior & Organization* 79 (2011) 20–34
- Arrow, K. J. (1979), Rational Discourse and Conflicts in Value & 'judgement', 3 - 16, in: Betz, H.K. (ed.), Recent Approaches to Social Sciences, The University of Calgary: Calgary.
- [Arrow, K.J. \(2013b\): Knowledge, Belief and the Economic System, 943 – 951 in: WIFO – Monatsberichte, Nr. 12 / 2013](#)
- Assmann, A. (2013): Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne, München: Hanser
- Baecker, D. (2007): Studien zur nächsten Gesellschaft, Ffm.: Suhrkamp
- Baecker, D. (2009): Kommunikation, Leipzig: Reclam Phillip Jun.
- Baecker, D. (2012), Ansteckung und was man gegen sie tun kann, in: Positive Distanz? (Hg. Jansen, S./Stehr, N./Schröter, E.), 1. Auflage, Wiesbaden, S. 109-119
- Baecker, D. (2014): Vom Ende der Moderne. Zur Nullzinspolitik der Notenbanken. *An der Schwelle zur nächsten Gesellschaft*, 18 – 29 in: MERKUR 788, Jg. 69, Jan. 2015
- [Barzel, Y. \(2002\): A Theory of the State, Cambridge: Cambridge University Press](#)
- [Beckert, J. \(2009\): Pragmatismus und wirtschaftliches Handeln, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, MPIfG Working Paper 09/4](#)
- Beckert, J. (2011): Imagined Futures: Fictionality in Economic Action, MPIfG Discussion Paper 11/8 - ~~Max~~ -Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln Max Planck Institute for the Study of Societies, Cologne May 2011
- Beckert, J. (2014): Capitalist Dynamics . Fictional Expectations and the Openness of the Future, MPIfG Discussion Paper 14/7, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln
- Bernard, A. (2015): Kontrolliert, in: FAS Nr. 21 / 2015, S. 37
- Boldizzoni, F. (2011): The Poverty of Clío. Resurrecting Economic History, Cambridge MA: MIT-Press

- Boldizzoni, F. (2013): On History and Policy: Time in the Age of Neoliberalism, MPIfG Discussion Paper 13/6, veröffentlicht in: 4 – 17 in: *Journal of the Philosophy of History*, Vol. 9, Issue 1, 2015
- Boldyrev, I.A. / Herrmann-Pillath, C. (2014): *Hegel, Institutions and Economics: Performing the Social*, Routledge: Chapman & Hall
- Breidbach, O. (2011): *Radikale Historisierung, Kulturelle Selbstversicherung im Postdarwinismus*, Berlin: Suhrkamp
- Carlin, W. / Soskice, D. (2015): *Macroeconomics. Institutions, Instability, and the Financial System*, Oxford University Press
- Davis, J.B. (2003): *The Theory of the Individual in Economics. Identity and Value*, London and N.Y.: Routledge
- Dejung, Chr. / Dommann, M. / Speich Chasse, D. (2014) (Hrsg.): *Auf der Suche nach der Ökonomie. Historische Annäherungen*, Tübingen: Mohr Siebeck
- Denzau, A.T. / North, D. (1994): *Shared Mental Models: Ideologies and Institutions*, in *Kyklos*, 47/1, 3- 31
- Earl, P. (2011): *From anecdotes to novels: Reflective inputs for behavioral economics*, *New Zealand Economic Papers*, 45b (1 – 2): 5 – 22
- Esposito, E. (2007): *Die Fiktion der wahrscheinlichen Realität*, Ffm: Suhrkamp
- Foucault, M. (1993): *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*, Ffm.: Suhrkamp
- Foucault, M. (2011): *Die Geburt der Klinik: Eine Archäologie des ärztlichen Blicks*, Fischer
- Frey, B.S. (2001): *Lilliput oder Leviathan? Der Staat in der globalisierten Wirtschaft*, working paper No. 85 / 2001, Institute for Empirical Research in Economics, Universität Zürich
- Frey, B.S. / Bohnet, I. (1995): *Institutions Affect Fairness - An Experimental Approach*, 286 – 303 in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, 15
- Greif, A. / Kiesling, L. / Nye, J.V.C. (2015) (eds.): *Institutions, Innovation and Industrialization*, Princeton University Press
- Greif, A. (2001), *How Do Self-enforcing Institutions Endogenously Change? Institutional Reinforcement and Quasi-Parameters*; Manuskript einer Rede an der Stanford University July 2000, <http://icos.groups.si.umich.edu/greif.pdf> (Stand: 10.01.2013)
- Greif, A. (2006), *Institutions and the Path to the Modern Economy – Lessons from Medieval Trade*, 1. Auflage, Cambridge und New York
- Greif, A. (2015): *How did Markets evolve?* 71 – 96 in: Greif / Kiesling / Nye 2015
- Gumbrecht, H.U. (2010): *Unsere breite Gegenwart*, Berlin: Suhrkamp
- Herrmann-Pillath, C. (2012a): *Neuroökonomik, Institutionen und verteilte Kognition: Empirische Grundlagen eines nicht-reduktionistischen naturalistischen Forschungsprogramms in den Wirtschaftswissenschaften*, 181 – 216 in: Theresia Theurl, ed., *Empirische Institutionenökonomik: Konzeptionelle Fragen und Anwendungen*, Schriftenreihe des Vereins für Socialpolitik, Bd. 334, Berlin: Duncker & Humblot
- Herrmann-Pillath, C. (2012b): *Institutions, Distributed Cognition and Agency: Rule-following as Performative Action*, *Journal of Economic Methodology* 19(1), 21-42, penultimate version: Frankfurt School Working Paper Series No. 157, SSRN: <http://ssrn.com/abstract=1745437>.
- Herrmann-Pillath, C. (2014): *Institutionentransfer durch kulturelles Unternehmertum*, 85 – 111 in: Apolte, Th. (Hg.): *Transfer von Institutionen*, Schriften des Vereins für Socialpolitik Bd. 340, Berlin: Duncker & Humblot
- Hidalgo, C. (2015): *Why Information Grows*, Allen Lane: Penguin Books
- Hirshleifer, David/Theoh, Siew H. (2009): *Thought and Behavior Contagion in Capital Markets*, 1 – 56 in: Hens, Th./Schenk-Hoppe, K.R. (eds.): *Handbook of Financial Markets. Dynamics and Evolution*, Amsterdam u.a.
- Kaiser, M. (2015): *Über Folgen*, Weilerswist: Velbrück
- Kamm, P. / Seele, P. (2015): *Institution und Habitus: ‘Spielregeln’ bei North und Bourdieu in vergleichender Perspektive*, 351 – 376 in: Priddat 2015a

- Kingston, C. / Caballero, G. (2009), Comparing theories of institutional change. In: *Journal of Institutional Economics*, Volume 5, S. 151-180
- Kleeberg, Bernhard (2009): Gewinn maximieren, Gleichgewicht modellieren. Erzählen im ökonomischen Diskurs, 136-159 in: Klein, Christian/Martínez, Matías (Hg.) (2009): Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens, Stuttgart/Weimar.
- Knies, Chr. (2013): Montesquieu und Hayek: Zwei konstitutionelle Liberale: Die Fehlentwicklung repräsentativer Institutionen und die erforderliche Teilung der Gewalten von Abgeordnetenversammlungen; VDM Verlag Dr. Müller
- Konersmann, R. (2015): **Unruhe ist unser Schicksal**, in: **FAS Nr. 25 / 2015, S. 36**
- Koschorke, A. (2012): Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer Allgemeinen Erzähltheorie, Ffm.: S. Fischer
- Koselleck, R. (1989): Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Ff., Suhrkamp
- Lingg, A. (2013): Institutionelle Sphären, 11 – 64 in: Priddat 2013a
- Lingg, A. (2015): Die Grenzen der Ansteckung. Möglichkeiten der Soziophysik, 261 – 296 in: Priddat 2015a
- Mantzavinos, Chr. (2007): Individuen, Institutionen und Märkte, Tübingen: Mohr Siebeck
- Mantzavinos, C. / North, D.C. / Shariq, S. (2004): Learning, Institutions, and Economic Performance, 75 -84 in: Perspectives on Politics, Vol. 2, No. 1
- Mayer, Chr. O. (2012): Institutionelle Mechanismen der Kanonbildung in der Académie française. Die Querelle des Anciens et des Modernes im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Ffm: Peter Lang
- Meran, J. (1985): Theorien der Geschichtswissenschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Mokyr, J. (2004): The Gifts of Athena: Historical Origins of the Knowledge Economy, Princeton University Press
- Mokyr, J. (2015): Progress, useful knowledge, and the origins of the industrial revolution, 33 – 70 in: Greif / Kiesling/Nye 2015
- Nassehi, A. (2008): Die Zeit der Gesellschaft, Wiesbaden: VS-Vlg.
- North, D. (1992), Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung, 1. Auflage, Tübingen
- North, D.C. (1977): Markets and other Allocations Systems in History: The Challenge of Karl Polanyi, 703 – 716 in: Journal of European Economic History, 6, 2
- North, D.C. (1988): Theorie des Institutionellen Wandels, Tübingen: Mohr-Siebeck
- North, D.C. (1990a): Institutions, Institutional Change and Economic Performance, Cambridge.
- North, D.C. (1990b): Institutions and Their Consequences for Economic Performance, S. 383 ff. in: K. Schweers Cook / M. Levy (eds.): The Limits of Rationality, Chicago and London
- North, D.C. (1991): Institutions, S. 97 ff. in: The Journal of Economic Perspectives, Vol. 5, No. 1.
- North, D.C. (1992): Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung, Tübingen: Mohr
- North, D.C. (1995): Five Propositions about Institutional Change, S. 95 – 102 in: Knight, J. / Sened, I. (1995) (eds.): Explaining Social Institutions, Ann Arbor: The University of Michigan Press
- North, D.C. / Wallis, J.J. / Weingast, B. (2009): Violence and Social Orders. A Conceptual Framework for Interpreting recorded Human History, Cambridge University Press
- North, D.C./ Weingast, B.W. (1981): The Evolution of Institutions Governing Public Choice in the 17th Century England, S. 803 ff. in: The Journal of Economic History, vol. 49
- Peukert, H. (2001): Bridging old and new institutional economics: Gustav Schmoller and Douglass C. North, seen with old- institutionalists' eyes, 91 – 130; European Journal of Law and Economics, 11, 2001
- Polanyi, K. (1957): The Economy as an Instituted Process, 243 – 270 in: Polanyi, K. / Arensberg, C.M. / Pearson, H.W. (eds.): Trade and Market in the Early Empires: Economics in History and Theory, Glencoe, IL: Free Press

- Priddat, B.P. (1995): Die andere Ökonomie. Über G. v. Schmollers Versuch einer 'ethisch-historischen' Ökonomie im 19. Jahrhundert, Marburg: Metropolis
- Priddat, B.P. (2002): Theoriegeschichte der Ökonomie, München: W. Fink (UTB), 2002
- Priddat, B.P. (2008): Märkte und Gerüchte, 216 – 240 in: Brokoff, J. / Fohrmann, J. / Pompe, H. / Weingart, B. (Hrsg.): Die Kommunikation der Gerüchte, Göttingen: Wallstein
- Priddat, B. (2005a), Strukturierter Individualismus – Institutionen als ökonomische Theorie, 1. Auflage, Marburg
- Priddat, B.P. (2005b): Ökonomie und Geschichte: Zur Theorie der Institutionen bei D.C. North, in: Priddat 2005a: Kap. 2
- Priddat, B.P. (2005c): Die Zeit der Institutionen: Elemente einer Theorie der Institutionen in der Ökonomie, in: Priddat 2005a: Kap. 3
- Priddat, B.P. (2005d): Kultur und Ökonomie: D.C. North über Kultur, in: Priddat 2005a: Kap. 4
- Priddat, B.P. (2013) (Hrsg.): Institutionen, Regeln, Ordnungen. Neue Einsichten für die Institutionenökonomik, Marburg: Metropolis
- Priddat, B.P. (2014a): Prognose als narrative Plausibilität, 251 – 280 in: M. Cevoloni (Hrsg.): Die Ordnung des Kontingenten, Springer
- Priddat, B.P. (2014b): Homo Ductos. Netze, Menschen, Märkte. Über das neue Ich: market-generated identities, Marburg: Metropolis
- Priddat, B.P. (2015): *Economics of Persuasion*. Ökonomie zwischen Markt, Kommunikation und Überredung, Marburg: Metropolis
- Priddat, B.P. (2015a) (Hrsg.): Bewegungen in Unsicherheiten / Unsicherheit in Bewegung. Ökonomische Untersuchungen, Marburg: Metropolis
- Priddat, B.P. (2015b): Wissen/Nichtwissen. Die überschätzte Ökonomie, 377 – 442 in: Priddat 2015a
- Priddat, B.P. (2015d): Entscheidung als zeitliche Setzung. Über Narration, Fiktion, Erwartung und Zeitlichkeit in der Ökonomie, in: Ritte, Jürgen/Behr, Irmtraud/Plewnia, Albrecht (Hg.): Die narrative Dimension der Wirtschaft (in der Herausgabe)
- Reckwitz, A. (2006): Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne, Weilerswist: Velbrück
- Rehberg, K.-S. (1997): Institutionenwandel und die Funktionsveränderung des Symbolischen, 94 – 118 in: Göhler, G. (Hrsg.): Institutionenwandel, Opladen
- Richter, R. / Furubotn, E.G. (2003): Neue Institutionenökonomie
- Roland, G. (2004): Understanding Institutional Change. Fast-Moving and Slow-Moving Institutions, 109 – 131 in: Studies in Comparative International Development. Vol. 38, 4
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, Ffm.: Suhrkamp
- Ross, D. (2005): Economic Theory and Cognitive Science: Microexplanation, Cambridge and London: MIT Press
- Ross, D. (2007): H. sapiens as Ecologically Soecial: What Does Language Contribute?, 710 – 731 in: Language Studies 29
- Rüsen, J. (1990): Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens, Ffm: Fischer
- Schlohbach, J. (1980): Zyklentheorie und Epochenmetaphorik, München: Fink
- Schmidt, V.A. (2008): Discursive Institutionalism: The Explanatory Power of Ideas and Discourse, 303 – 326 in: Annual Review of Political Science, vol. 11
- Schmidt, V.A. (2011): Reconciling Ideas and Institutions through Discursive Institutionalism, 47 – 65 in: Beland, D. / Cos, R.H. (eds.): Ideas and politics in social science research, N.Y.
- Streeck, W. (2010): Re-Forming Capitalism: Institutional Change in the German Political Economy, Oxford University Press
- Szotstak, R. (2015): A growth agenda for economic history, 254 – 276 in: Greif / Kiesling / Nye 2015
- Thornton, P.H. / Ocasio, W. / Lounsbury, M. (2012): The Institutional Logics Perspective. A New Approach to Culture, Structure, and Process, Oxford University Press
- Vedres, B. / Stark, D. (2010): Structural Folds: Generative Disruption in Overlapping Groups, *American Journal of Sociology*, Volume 115 Number 4 (January 2010): 1150–90

Vogl, J. (2015): Der Souveränitätseffekt, Zürich: disphanes
White, H.C./Godart, F.C. (2007): Stories from identity and Control, Sociologica N. 3/2007
<http://www.sociologica.mulino.it/doi/10.2383/25960>
Weingarten, S. (2015): Der neue Souverän, in: Der SPIEGEL 27/2015, S. 60 f.
Willke, H. (2014): Regieren. Politische Steuerung komplexer Gesellschaften, Springer VS
Zack, P.J. / Knack, St. (2001): Trust and Growth, 295 – 321 in. Economic Journal 111, no. 470.